

Wein ist Vertrauenssache

hört man recht oft sagen. Demgegenüber behaupten wir, daß eine Zungenprobe mehr Zuverlässigkeit bietet. Ja, selbst der Laie wird mit Leichtigkeit das Gute herausfinden, wenn er mehrere Weine nebeneinander verkostet.

Wir bitten Proben von uns einzuholen, um sich zu überzeugen, daß wir hervorragende Qualitäten zu sehr mäßigen Preisen abgeben.

Pottel & Broszkowski,

Wein-Großhandlung. Weinfluben.

Zwei bedeutende Maler †.



Professor Paul Thumann.

Der am Donnerstag, 20. d. M., verstorbenen Historiker- und Generalmaler Paul Thumann, Professor an der Akademie der Künste zu Berlin, war am 5. Oktober 1834 zu Zschandorf in der Gegend geboren. Er erhielt seine Ausbildung zuerst an der Berliner Akademie und dann bei Höpner in Dresden, arbeitete 1863—1865 als Illustrator in Leipzig und vollendete bei Baumé in Weimar seine Studien. 1866 erhielt er bald darauf eine Professur an der Kunstschule, ging 1872 nach Dresden und drei Jahre später als Professor an die Akademie nach Berlin. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Italien kehrte er 1881 wieder nach der Weichsel zurück. Im Verlauf seiner Studienzeit wurde Thumann durch seine Illustrationen zu Chamisso, Damerling, Julius Wolff u. a. bekannt. Dann kam die Periode seiner geschichtlichen Gemälde, während seiner späteren Schöpfungen bildeten dem antiken oder idealen Genre angelehnte, so 'Händchen Rot' (1878), 'Weberstrümpf' (1883), 'Bauern' (1887), 'Nische am Fenster', 'Einem'.



Peter Janßen.

Peter Janßen, der am 19. d. M. in Düsseldorf verstorbenen Maler und Direktor der dortigen Kunstschule war am 12. Dezember 1844 geboren. Er erhielt seine künstlerische Ausbildung an der Akademie seiner Vaterstadt unter Karl Sohn und Wilhelm Benckmann. Sein erstes großes, zwischen 1865—1869 entstandenes Bild war die 'Verleumdung Petri' (in der Akademie zu Düsseldorf). 1869—73 malte er für den Kreisder Nationalausstellung mehrere Wandgemälde in Wachsfiguren, Szenen aus der altdeutschen Geschichte, 1872 bildete er für den Völkeralien in Bremen das Wandgemälde 'Kolonisierung am Dniepr', zwei Jahre später vollendete er sein Bild 'Robert der Schwerkere bei Semper'. Zu seinen Hauptwerken gehören die Fassung der zweiten Cornelia, jenes in der Berliner Nationalgalerie mit zwölf Kindern aus der Prometheuslegende und die des Naturschauspiels zu Erfurt, den er mit Szenen aus der Geschichte der Stadt ausmalte. 1877 wurde er als Professor an die Düsseldorfer Akademie berufen und 1885 zu ihrem Direktor ernannt. Janßen war wohl der bedeutendste neuzeitliche Monumentalmaler Deutschlands; sein Tod bedeutet für die deutsche Kunst einen großen Verlust.

Wichtig, daß alle Blüten des Schales gleich wertvoll sind; vielmehr müssen wir heute, daß es jetzt verschiedene Veranlagungen gibt (als 'Athenopus' und 'Morgentopus' bezeichnet), für deren eine — normalere — der Anfangsblüte der tiefe und erholungsstärkende ist, während die andere im ganzen flacher ist und die mangelnde Tiefe durch die Dauer kompensieren muß. Diese zweite Anlage ist die mildere normale, sie kann sich auch durch die tiefe Gewohnheit der Arbeit als kostbares Ergebnis aus der ersten entwickeln, ist aber vielen Anlagen angelegen und oft schon in den ersten Kinderjahren zu beobachten. Für sie gilt das ganze was als Regel: so lange ist es zu erlangen. (Causa grandis: denn eine Ausdehnung des Schales über sein gewöhnliches hinaus muß auch hier nicht mehr erfolgen, sondern (wie jeder zu lange Schale) in der Art der Vergütung: man erwacht dann mit einem gemessenen Kopf, höchstem Gedächtnis, hoher Stimmung usw. Die Erholungsmaßigkeit durch den Schlaf ist eben bezweckt; von einem gewissen Punkte der Abkühlung an gibt es keine zureichende Schlafleistung mehr, es muß dann eben die Arbeitsleistung eingeschränkt werden. ... Die 'neud' Leute würden nie zum Aufleben kommen, wenn sie schlafen wollten, bis sie sich abgekühlt hätten: ihre Schritte setzen sie nicht mehr, sondern nach dem Aufleben, bei ihnen eine tiefe Ruhe müssen durch lange Beobachtung erst herausfinden, wieviel Schlaf sie brauchen. ... Jeder wird die Jünger der normaler Schläfer immer tiefer, weil zu viel geübt gearbeitet wird, das Schlichte dagegen ist aber nicht längerer Schlaf, sondern er ist in der Arbeit, und vor allem Vermehrung der Arbeit nach den Abendessen. Größtenteils Wandel schaffen kann fast täglich nur die englische Tageseinteilung, welche die Arbeit an den ersten Tagesabends konzentriert und damit die Möglichkeit gibt, die Stunden vor dem Schlaf der Nacht u. a. auch der am nächsten schließenden überflüssigen Zeitungen (Sport und Spiele) zu widmen.

Prof. Jäger und das Nadium. Der durch seine Vollbildung und seine Forschungen über die Seele bekannte Stuttgarter Naturforscher Prof. Gustav Jäger, in Schwaben gelegener der 'Gelehrter' genannt, veröffentlicht eine Mitteilung, wonach ihm die Entdeckung des Nadiums gelungen sei. Er habe bereits im Jahre 1879 bei der Statistischer und Vortragsammlung in Baden-Baden darauf hingewiesen, daß in den Quellen von Baden-Baden, Wildbad und Oelen ein des Schwefelers bis dahin unbekanntes 'Nadium' von höchster Reinheit enthalten sei, welches sich durch die Untersuchung der 'Seele' habe er den Zug und die Töne in ihrer Entdeckung gegeben. Außerdem, sagt der schreibende Gelehrte bei, unterhalte sich seine Entdeckung von der Biere Curie. Dieser habe die chemische Untersuchung durchgeführt, während seine Entdeckung eine physiologische Fehlführung ist. Hier sei eben ebenfalls mit therapeutischen Wert ungenutzbar aufzufassen. Man darf Prof. Jäger die Priorität der Nadium-Entdeckung wohl zuerkennen, es bleibt aber ein Unterschied zwischen einer intuitiven Wahrnehmung und einer streng wissenschaftlichen Fehlführung.

Geheim und Tollst. Dieser Tage lautet Gebot ein neues phonographisches Apparat des Grafen von Tollst. In einem begeisterten Briefe er seine Hochachtung vor dem großen Schöpfer aus und hat für, einige seiner Erfahrungen in dem Gebrauche in den Apparat hineinzusprechen. Tollst hat diese Dinge erfüllt.

Literatur.

Kulturfragen. Eine Monatschrift für den deutschen Kaufmann, herausgegeben: Johannes Büchmann, Verlag von Georg B. G. Callen in München. (Vierteljährlich RM. 1.50.) In dem letzten abgeordneten Jahrgang ist in manchen Zusammenhängen und in die orientalische Kulturwelt getreten. Der Stuttgarter Ethnolog Dr. Kurt Schmidt, hat eine Schilderung aus dem Leben der Schwäbe beigetragen, einer Westküste, die gerade jetzt durch ihre Kämpfe mit den Jünglingen im Hinterland von Calabaria bekannt geworden sind. Prof. Franz Duffschmidt hat die Wörter aus dem indischen 'Nadim' und Dr. Max Crep von Berliner Kunstgeschichtsmuseum schreibt über 'Orientalische Teppiche'. Ein Beitrag von Deloif u. Berg über Singapur und seine Kulturpolitik ist auch noch in diesem Jahrgang zu nennen. Der dritte Jahrgang des Jahres, von einigen Wünschen abgesehen, gibt den Kulturfragen, die unter in eigenen Reihen haben. Namentlich möchten wir da auf eine ausführliche kritische Untersuchung Christian Orstenloos über das kommende 'Reichspräsidentenmonopol' hinweisen.

Geschick der Geisterwelt, Das Haupt der Medusa. Roman. Neue Ausgabe. (S. Fischer, Verlag Berlin.) Geb. 2.50 Mk., geb. 4.50 Mk. In diesem Roman führt der schwebende Dichter Geisterwelt ein in des Wortes vollster Bedeutung junge, von fremden Geistesbewegte Natur, die allseitig sich erhebt und ihre Kräfte verliert. Ein geistvoller Romanist und durch äußere Umstände zur Fälschung bestimmt und dann zu einem Liebesroman des Geistes und der Befreiung und Annulla. Als nach diese Weltverfassung ist das wahre Gesicht des Lebens jetzt ist: die verfallene, zur Selbstverleugung bedingte Macht, die große Verneinung, das alles und symbolisch als das Haupt der Medusa zusammengefaßt. In dem Schicksal des Geistes, zur Welt, spiegelt sich eine ganze Generation, die der achtziger Jahre, und man darf das Buch in Schweden eine solche Bedeutung geben, daß ein schwedischer Dichter und Kritiker von Rang es eines der schillerndsten nannte, die er je gelesen, so verteilte es doch für den deutschen Leser nicht von seiner Kraft; denn der tiefe, anmühsame Eindruck, den das Buch macht, beruht nicht auf jeder nationalen Verbindung, sondern auf jeder psychologischen Klarheit und auf der Güte der Welt, die jedes Gefühl und seine Stimmung.

Warum gibt es keine Berge auf dem Mars?

Professor A. J. S. Sec am Royal Observatory in Wate Island (Holländern) teil der Zentralstelle in drei folgenden mit:

Das Studium des Planeten Mars gibt uns hinreichende Beweise, daß der Planet keine Berge besitzt, die denen der Erde vergleichbar sind. Es entsteht daraus die natürliche Frage: warum sind auf dem Mars nicht Berge gefahren ebenso wie auf anderen erdigen Planeten? In drei Verhandlungen, die namentlich der Meteorological Society in Washington eingeleitet worden sind, und von denen zwei in den 'Proceedings' 1906 und besonders 1907 veröffentlicht worden sind, hat der Verfasser nachgewiesen, daß die Berge getrunken worden sind durch die Zerdrückung (expulsion) von Wasserdampf des Meeres, hervorgerufen durch die Abkühlung von Dampf unterhalb der Erdoberfläche, des hundertjährigen Sediments des Meeresbodens. Die Wirkung ist natürlich am größten in der Nähe der tiefen See wegen des großen Flächeninhalts des Ozeans, und sie ist ringsherum über die Küste, die die großen Weltgebirge einfließen, vorhanden.

Auf einem nördlichen Planeten, wie dem Mars, der weder große noch tiefe Meere besitzt, werden nur kleine Gebirge vorhanden sein, weil ein nennenswertes Sediment nicht Platz finden würde, wie auf der Erde, und wenn die Gebirgsformation nicht fortgesetzt würde, wäre der Planet unfruchtbar zu Grunde.

Es ist richtig, daß der Mars gegenwärtig Gebirge besitzt ohne irgendwelches Wasser, aber das hat seinen Grund in dem Umstande, daß das Wasser ehemals von dem Mars in den Raum verdrängt ist, woran die schwache Anziehungskraft unter Umständen die Schuld trägt, die unwichtig ist, die Wirkung des Wasserdampfes zurückzuführen. Die Menge des Wassers, das einst auf dem Mars sehr reichlich vorhanden gewesen sein mag, und die Gebirgsbildung auf unserem Satelliten dadurch an dieser frühen Entwicklungsstufe. Wie dem auch sei, indessen ist der Mars, der Planet ist wahrscheinlich schon, den größten Teil seines Wasserdampfes verdrängt, aber die Mengen des Wassers, die so reich, daß die Wirkung auf die Gebirgsbildung ungenügend ist.

Dieser Arbeit sind unter astronomischer Mitarbeit: Bilder hat man immer angenommen, die Gebirgsbildung des Mars ist eine Folge eines relativ hohen Meeres und die Wirkung der die Oberflächeneigenschaften abkühlenden, modifizierenden atmosphärischen Einflüsse, denn auch der möglicherweise Charakter des Mars zugeschrieben wird. Obwohl für diese Theorie viele Umstände sprechen, kann sie naturgemäß noch nicht für notwendig gelten. Ob aber die neue Hypothese Gess geeignet ist, an ihre

Stelle zu treten, dürfte recht zweifelhaft sein. Vor allem erscheint eine Vermutung, die Annahme der Ausdehnung unterhalb des tiefen Meeresbodens, nämlich, unzulässig unbedeutend; denn Sec hat die spezifischen Gewichte der Substanzen vernachlässigt. Unter der Voraussetzung, daß die Erdkruste unter diesen Ozeanen nicht dünner ist als unter dem Festlande — die neuere Theorie behauptet sogar das Vorhandensein von Schichten unterhalb der großen Ozeanflächen — ergibt sich gerade für die tiefsten Ozeanbecken die geringste Schicht, zwar nicht des Meeresbodens, wohl aber der tiefsten Schichten der Erinde, in denen ja erst die Lava (das Magma) angegriffen wird, weil das spezifische Gewicht der Gesteine gleich 2.6 ist. Eine 5 Kilometer tiefe Schicht ist also einem 30mal geringeren Druck auf die Unterlage aus, als eine eben so tiefe Gesteinsschicht, und daraus würde gerade eine Verflüchtung der Lava von dem hohen Landeboden nach dem Meer hin eintreten. Der Umstand, daß der Wasserdruck der Ozeane des Druckes zur Gebirgsbildung ist, widerspricht das Vorhandensein gewaltiger Gesteinsschichten fern von tiefen Ozeanen, vor allem in Zentralasien (Himalaya, Hindu-Kush usw.), in Sibirien und im Suban (Sibirien) und in Nordamerika (Sierragebirge). — Der Gedanke einer Verflüchtung des Wasserdampfes auf dem Mars in den Weltraum, also eine Art 'Wasserverminderung' der Wassermasse, führt auf eine Verflüchtung der Erdrinde während der Weltgeschichte (Gonneserova) hinaus, die man aber auf abgelaufene (verlorene) Weltkörper nicht anwenden darf. Dem Gegen der Schwere zufolge läßt sich planetarischer Körper ein einziges Modell los, im Gegenteil; die Gravitation treibt alle Stoffe, selbst die feinsten ultramikroskopischen Körperchen, von außen an die Oberfläche heran, fortgesetzt ihre Wege verfolgen. Wirksam ist nicht einmal der Strahlungsdruck der Sonne, hängt der Schwerekraft bis auf größere Entfernung eingekerkert. Endlich wissen wir heute weder, ob der Mars nicht doch einst, vor Jahrmillionen Jahren mehr Wasser besaß als jetzt, noch ob er von hohen Gebirgen durchzogen gewesen ist. Weder kann auf diesem Planeten der Teil der Zeit vermindert haben in der Welt, daß das Wasser allmählich von dem Weltmeer absorbiert worden ist, und daß die Gebirge den alles ausgleichenden Atmosphären zum Opfer gefallen sind.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wissenschaft.

Die Hygiene des Schlafes. Einer Zukunft des Schlafens Dr. Hellpach (Karlsruhe) an die 'Allg. Ztg.' entnehmen wir: Es ist

Weniger **Erfinder** bemittelte

cl. Telech, Gebrauchsrichter x, durch A. Behncke & Co., Leipzig, Querstrasse 31. Telefon 9991. Auskunft kostenlos.

Aeltestes Möbeltransport-Geschäft
am Platze.
Grosse trockene Lagerräume für Möbel.

Otto Kaestner & Co.

Spezialität für den Weltverkehr.

Zum bevorstehenden
Umzugstermin
empfehlen wir uns den geehrten Herrschaften zur Übernahme von Umzügen unter Zusicherung promptester u. sorgfältigster Bedienung.

Hauptbüro
Brunoswarte 36.
Zweigbüro
Am Güterbahnhof.
Telephon 694.

